

Walsersiedlungen in Marmorera?

Autor(en): **Cafilisch, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1950)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mungen im Deutschland, Franckreich, Holland etc. 1816 den 8. Sept. war hier noch kein Kohren gesammelt.

1817 nach Neujahr fiel ungemein viel Schnee. Der Frühling war kalt. Es war 3 Ellen Schnee, und auf dem Berg 4 Ellen. Es wurde auf der Seite hier, erst den 14. Maj aper; mann fieng etwas an zu ackern, und bis zuletzt im Maj war noch nicht ausgeackert. Mit dem Sommer fieng das gute Wetter an, war ein ungemein fruchtbarer Sommer. Weid und Heu grad die Fülle. Mann hat zur Alp geladen den 17. Julj, wenig gekäset. Die Theurung war schröcklich: 1 quartanen Rocken 3:30* (3 Gulden 30 Kreuzer). 1 quartanen gersten 3:12*. Viele asen nur Kräuter. Die Theuerung von allem währte bis 1818 im Frühjahr. Da bekam man 1 quartane Kernen für bz.: 25—30. Das Vieh war außerordentlich theuer, eine Kuhe bis 100 (Gulden?). Der Winter 1818 war gelind, wenig Schnee. 1817 haben die Lavinen viel Schaden gemacht, zu Davetsch, zu Davas, im Engadin, zu Kunckels. 1820 Merzen hat einer von Katzis einen Wolf zu Seth geschossen, der (während) 10 Jahren auf der Seite vom Rhein für viele 1000 Gulden geschadet hat. Flims hat 30 Gulden Schutzgeld gegeben. 1820 den 30. Merzen ist der Charfreitag von allen Evangelischen Gemeinen als Hoher Fejrtag fürs künftige erklärt worden.

Walsersiedlungen in Marmorera?

Von Dr. Christian Caflisch, Zürich

Als eigentliche Walsersiedlungen sind im Oberhalbstein Flix (Sur) sowie Val da Faller und Sblox (Mühlen) urkundlich nachgewiesen. (Vgl. E. Meyer-Marthaler, Zur Frage der Walser im Oberhalbstein. Bündnerisches Monatsblatt 1941, Seite 321 ff.) Im 17. Jahrhundert weisen zudem nach Jecklin Tinzen, Savognin und Stalla Walserfamilien aus Flix auf. Aus dem Val da Faller und ab Flix sollen zudem Walser nach Marmorera übergesiedelt sein.

Anlässlich meiner Lokalaufnahmen im Sommer 1950 in Marmorera stieß ich u. a. auch auf das Walserproblem daselbst.

In Verfolgung wirtschaftsgeschichtlicher Fragen lokaler Natur und in Bearbeitung einer Siedlungsanalyse in rekonstruktivem Sinne stieß ich dabei auf folgende Tatsachen:

1. In Marmorera-Dorf wird sprachlich der geographisch obere Dorfteil (der gegen Stalla hin) als Vendem vischnanca = Dorfeingang und entsprechend der untere Dorfteil, der gegen Sur hin, als Oradem vischnanca = Dorfende bezeichnet. Was nördlich der Dorfkirche in Oradem vischnanca liegt, wurde immer und wird heute noch als

fora vea = außerhalb des Weges, abseits des Weges (von Marmorera) bezeichnet. Dabei ist vea bestimmt nicht im baulichen Sinne, sondern vielmehr im funktionellen zu betrachten.

Der tiefere Sinn dieser Lokalbezeichnungen liegt m. E. im folgenden:

a) Marmorera-Dorf war seit altersher verkehrswirtschaftlich und damit auch allgemeinwirtschaftlich bergaufwärts, also nach Süden, nach Stalla (mit dem es ein Gericht bildete) und dem Bergell hin (zu dem es enge Wirtschaftsbeziehungen bis 1838 — Bau der Julierstraße als Ersatz für den Septimer pflegte) orientiert. (Dieses «Überden-Berg-greifen» finden wir u. a. auch z. B. von Vrin über den Greina nach dem Blenio, wobei selbst romanische Ortsbezeichnungen sich im letzteren festzusetzen vermochten.)

b) Die Bewohner der Gebiete von «fora vea» wurden gesamthaft als Galzers und wegen ihrer elementaren anderen Wesensart als meist fremd, minderwertig, als grobe, rauhe und unvertraute Leute bezeichnet. Trotz der seit 1838 erstellten Julierstraße und des sich auf derselben entwickelten Verkehrs talauf und talab finden wir diese Qualifikation derer von «fora vea» gelegentlich sogar noch recent.

Ein altes, nahezu vergessenes Säumerlied, das die längst verstorbenen Marmorerer Säumer ihren Enkelkindern bei der Heimkehr aus dem Süden vorsangen, weiß denn auch nur von den Tugenden des Fleißes und der Genügsamkeit der Leute südseits der Berge zu berichten, während für die Leute von nordwärts fora vea die Untugenden registriert sind.

Ohne Qualitätsspezifikation, die ja schlußendlich immer relativ ist, besagt dieses «fora vea», daß außerhalb dieser Grenze fremde Leute wohnten, mit denen man lieber nichts zu tun haben wollte. Territorial gehörte aber nördlich der «fora-vea»-Grenze noch die ganze Talebene von Las Palis und Splitsch bis gegen Mühlen hin zu Marmorera.

2. Untersucht man lokal die einstigen Siedlungsverhältnisse nördlich von Marmorera-Dorf auf dessen eigenem Territorium, so kommt man zu folgenden Feststellungen:

a) Vom Punt Sgartatsch (nördliches Ende des Palè) weg besitzt Marmorera nur linksseits der Julia territoriale Hoheitsrechte auf Kulturlandraum. Diese erstrecken sich über den linksseitigen Talhang hinunter bis in die Nähe des Dorfes Mühlen. In diesem Raume finden wir die Hauptfluren Foppa, Castiet, Plata, Splitsch. Dieses ehemalige Siedlungsgebiet ist durch die große Sumpfebene von «Las Palis da Murmarera» vom eigentlichen Talkulturland des Dorfes Marmorera getrennt. Es befindet sich direkt östlich und nördlich am Fuß der einstigen Feudalherrensiedlung derer von Marmels.

b) Die Unerschlossenheit dieses Gebietes für die Leute von Marmorera und Stalla kommt auch durch die häufige Funktion desselben als Hexentanzplatz klar zum Ausdruck. Diese dämonischen Funktionen dienenden Flurbezirke sind ja vorwiegend abgelegen, eben da, wo der Mensch normalerweise nachts niemals hinkommt, so z. B. auf Alp Natons, in der Nähe der ohnehin sagenumwobenen alten Erzgruben, in Regionen, da der düstere Wald nahe bei Kulturland und eventuellen Siedlungen ist. In dem für uns in Betracht fallenden Gebiet sind die urkundlich bekannten Hexentanzplätze Clavazuot, Clavazuot dator, Foppa, Castiet, La Plata-Crusch zu nennen, während sonst im Talboden von Marmorera einzig die auch nördlich der «fora-vea»-Grenze liegenden Fluren Pravandun (urkundlich prabandun) und pro davos Hexentanzplätze waren.

Als Bewohner des erwähnten Raumes Castiet-Spliatsch kennen wir urkundlich aus den Hexenprozessen den «Andrea da Castil», den hans Dumeni, den Linart Lucy, Linart de Castil, die onna da Castil, la greta da Castil, l'onna Gieri Meulli, l'usla (ursula?) d'Andrea da Castil, la torreta (la Doratea?), so anno 1653.

c) In diesem Burg-Marmels-Randgebiet bestanden vor 100 Jahren (1850) noch folgende bewohnte Dauersiedlungen, deren Grundmauern heute noch erkennbar und im Falle Spliatsch sogar noch photographisch festgehalten sind:

	Häuser	Familien	Personenzahl		Total
			Männlich	Weiblich	
Foppa	1	2	5	4	9
Castiet	2	3	15	5	20
Spliatsch	1	2	4	5	9
Total	4	7	24	14	38

Es entspricht diese Bevölkerungszahl genau einem Viertel der Gesamtfamilien- und Gesamteinwohnerzahl der Gemeinde Marmorera anno 1850 überhaupt. Um 1800 muß die Einwohnerzahl nachweisbar um mindestens 2 Familien (1 in Sot vea und 1 in Castiet) größer gewesen sein.

Bei der Analyse der Familien fällt auf, daß das Geschlecht der Lozza dominiert.

3. Eine gute halbe Wegstunde oberhalb Castiet-Foppa-Spliatsch finden wir an der Obergrenze des geschlossenen Waldes die heutige Gemeindealp Pramiez, zu deutsch «mittlere Wiese». Also muß demnach auch eine «obere Wiese» bestanden haben. Die untere Wiese war ja der Talraum Foppa-Castiet-Spliatsch. Und in der Tat: Das schönste Bergweidegebiet der Alp Pramiez finden wir im Raume Muttans, westlich-bergwärts gegen die Bergkuppe hin, das erst im Laufe dieses Jahrhunderts als früheres Privatwiesland derer von



Walserhofsiedlung Lozza, Splitsch, zerfallen 1912

Foppa-Castiet-Splitsch gegen Bergwiesland im Val dels Cuolms östlich Marmorera-Dorf abgetauscht und zur Pramiezer Alpweide geschlagen wurde.

In Pramiez finden wir eine der Gemeinde gehörende Hirtenhütte jüngeren Baudatums (Typ). Der noch vorhandene, aber unbrauchbar gewordene Rundholz-Blockstallbau in Pramiez privaten Eigentums trägt die Noda-tgesa der Lozza, die Insignien G.B.L. und die Jahreszahl 1797. Fundamente von 4 weiteren Gebäulichkeiten, die ebenfalls Privaten (Lozzas) aus dem Raume Foppa-Castiet-Splitsch gehören, sind meines Erachtens auch Zeichen dafür, daß Pramiez einst als Genossenalp genutzt wurde. Im Raum Muttans finden wir lokal nur schwer erkennbare, stark überwachsene Grundmauern einstiger Hochbauten, die vermuten lassen, daß hier im Bergwiesengebiet zumindest kleine Hütten waren.

Die heute noch in Pramiez vorhandenen Wieslandparzellen gehörten einst restlos dem Stamm der Lozza an und sind, soweit sie heute in andersnamiger Hand stehen, durch Erbgang über Lozzaheirat dorthin gelangt.

Pramiez ist heute in Eigentum- und Betriebsform Gemeindealp. Dies erscheint mir als eine eindeutige Folge der Romanisierung der alpwirtschaftlichen Betriebsweise von einst. Dieser Vorgang kann daher nur als Ausnahme erscheinen und müßte an sich eher das

Gegenteil beweisen, denn die Walserbetriebsweise in der Alpwirtschaft hat sich ja allgemein als äußerst resistent erwiesen (Alpen im Val da Faller, Flix). Nun sind aber gerade hinsichtlich Eigentum und Nutzung des alpwirtschaftlichen Raumes in Marmorera Kräfte am Werk gewesen, die andernorts nicht auftraten. Die Alp Natons wurde als dorfnaher Alp 1721 vom Bischof Bossi den Familien Bossi geschenkt, im Raum Stalvedro-La Motta setzten sich die Bergeller (Siedlung Soreno) fest, und so wurde der Alpwirtschaftsraum für die dorfeigene Alpwirtschaft von Marmorera auf alle Arten eingeeignet, so daß die hier nicht zur eigenen Dorf- resp. Gemeindebildung zugelassenen Walsersiedlungen sich eben auch in der Alpwirtschaft nicht behaupten und durchsetzen konnten.

4. Es erhebt sich nunmehr die Frage, ob sich denn das Geschlecht der Luzio und das der Lozza als walserischen Ursprunges erklären lasse. Wir kennen als Walsergeschlecht das der Lutzi, wobei die heutige Schreibweise keine Rolle spielt. Lutzi waren ja bestimmt auch Walser im benachbarten Avers (Rätisches Namenbuch Avers 177: Luzisch Bärqli, Luzisch Boda, Gada).

Sprachkundlich will uns vorerst scheinen, daß eine Wandlung von Lutzi oder Luzzi zu Lozza unwahrscheinlich sei, insbesondere wegen der Wandlung des finalen *i* in *a*. Doch dazu möchte ich festhalten: Urkundlich ist durch die Kirchenbücher von Marmorera nachweisbar, daß aus dem Uldaricus ein Durri - Duri - Dorri - Dori - Dora geworden ist.

Aus den von italienischen Kapuzinern geführten Kirchenbüchern ersehen wir, daß der im Jahre 1768 (27. Januar) geborene Johannes Dora (sein Vater war der Uldericus Dori, geboren 1701, gestorben 1777) eine Maria Lucia Luzzi, die Tochter des Luzzi, ehelichte. Aus dem Masculinum *Luzzi* entstand das feminine *Luzza*. Im selben Zeitraum hat der Bruder des Oberwähnten, der Ulricus Dora, geboren 1763, gestorben 1819, eine Lucrezia Lutzi geheiratet. Jene Maria Lucia Luzzi ist genealogisch aus dem heutigen Stamme der Luzio, von dem männliche Träger nach Amerika ausgewandert sind. (Demetrio und Gaudenz Luzio, geboren 1873/1869, ausgewandert nach Boston-Massachusetts). Die vorerwähnte Lucrezia Lutzi ist aus dem Stamme der heutigen Lozza, von denen ein Nachfahre u. a. unser bekannter Pater Alexander Lozza ist.

Diese beiden Stämme *Luzza* (*Luzzi*) und *Lutzi* haben heute noch ihre direkten Nachfahren *Luzio* und *Lozza* in Marmorera.

5. Die Abwanderung von Marmorera, die ja vorwiegend ins Ausland erfolgte, habe ich in der Abhandlung in der *Geografica Helvetica* näher erwähnt. Durch diese stellen wir fest, daß Nachfahren des Isais Lutzi von Foppa, verheiratet mit einer Barbara Cotti aus Sur, einerseits heute in Marmorera unter dem Geschlecht *Lozza* zu finden

sind, während andererseits ebenfalls direkte Nachkommen dieses Isais Lutzi in Frankreich leben. Der Gion Tumasch Lozza (1813-1878) soll sich erstmals aus dem Geschlechte der Lozza und nicht mehr der Lutzi geschrieben haben. Seine Enkelkinder aus seinem Sohnesstamme Andrea leben heute noch als Lutzi in Le Puy in Frankreich. Wir sehen somit daraus, daß die Namensänderung der Lutzi in Lozza noch relativ jung ist und eigentlich mit der letzten Phase der Resorption der Walser von Marmorera durch die Romanen daselbst, d. h. deren Umsiedlung nach Marmorera-Dorf zeitlich eng zusammenhängt.

6. Die Nodas-tgesa (Hauszeichen), die bestimmt ein zuverlässiges Indiz blutverwandtschaftlicher männlicher Erbfolge sind (siehe «Igl Noss Sulom 1941») geben uns über die ursprüngliche Einstämmigkeit der Luzio und der Lozza in Marmorera eindeutig genug Auskunft. Die Noda-tgesa der heutigen Luzio (Grischs) und der Lozza differenzieren sich nur in den sekundären Merkmalen.

Lassen wir die sekundären Modifikationszeichen in der Noda-tgesa der Stämme Lozza und Luzio weg, so ergibt sich konkludent deren frühere Einstämmigkeit.

7. Über den Einwanderungsweg der Walser aus dem Avers ins Oberhalbstein bestehen zwei Hauptvarianten als Wahrscheinlichkeiten: a) Juf-Stallerberg-Stalla; b) Avers-Cresta-Val Bercla-Val Faller.

Persönlich neige ich zur Ansicht, daß die Einwanderung beiderorts stattfand, daß aber die Dominante Avers-Cresta-Val Bercla-Val Faller mit Aufspaltung Sblox-Flix war.

Ich komme zu dieser Auffassung, weil aus dem Val Faller über Tschengels-Pramiez-Foppa-Castiet-Spliatsch ein alter Durchgang besteht, der in wirtschaftlichen Zusammenhängen keine Begründung findet (weder Wald- noch Weidrechte von Marmorera liegen im Raum Val Faller) und somit wahrscheinlich doch als Kommunikationsweg zwischen den Walsersiedlungen gedient haben dürfte.

8. Die Freiherren von Marmels, an deren Burgfuß (Casteal-Castigl) die von mir vermutete primäre Walsersiedlung liegt, waren ab ca. Mitte des 14. Jahrhunderts im Oberhalbstein Inhaber des Vizedominates und zeitweise auch der Vogtei und der Regalien. Eine organisierte Besiedlung des näheren Stammsitz-Randgebietes mit Walsern erscheint wohl als durchaus möglich. Ja, ich persönlich betrachte sie als geradezu naheliegend. Vielleicht ging der Impuls zur Walsersiedlung primär vom Selbstschutzgedanken derer von und zu Marmels aus und es würde sich somit sogar die Frage stellen, ob nicht gerade die Walser-Hofsiedlungen im Raume Foppa-Castiet-Spliatsch in Marmorera die primären Walseransiedlungen im Oberhalbstein überhaupt waren, gleichsam ein Ansiedlungskern.

9. Daß wir urkundlich über Castiletto-Foppa-Spliatsch nichts Besonderes betreffend deren Einwohnerschaft vorfinden, liegt meines Erachtens zum Teil darin begründet, daß dieses Gebiet als zu Marmorera und damit zum Gericht Stalla gehörend, außerhalb dem Rahmen der «Galzers» von Sur God war, wohin hingegen Val Faller, Sblox und Flix gehörten. Für die von Marmorera aber waren diese Marmorerer-Galtzers aber eben *fora vea*. Zudem ist Marmorera überhaupt arm an urkundlicher Überlieferung und damit geschichtlicher Dokumentationsmöglichkeit.

10. Zwei Gegenargumente gegenüber meinen Überlegungen und Schlüssen könnten lauten:

a) Die Hofsiedlungen von Marmorera-Castiletto-Foppa-Spliatsch mögen wohl für das Vorhandensein von Walsersiedlungen sprechen; aber vielleicht sind die Luzzi als Romanen in frühere Walsersiedlungen einfach nachgerückt, also sekundär dort angesiedelt.

Dazu: Die Abwanderung aus dem Hofsiedlungsraum Castiletto-Foppa-Spliatsch erfolgte eben durch die nachweisbar erst frisch der Romanisierung anheimgefallenen Luzzi (Lozza), also subsidiär nach dem romanischen Marmorera-Dorf und dem Weiler Cresta, so daß wir von einer Parallelität von Romanisierung der Sprache (Geschlechtsnamen) und der Hofsiedlungsaufgabe (als Walsersiedlungen) sprechen können.

b) Der Geschlechtsname Lutzi (auch Luzzi) an sich kann nicht a priori als Walsergeschlechtsname schlechthin angenommen werden.

Dazu: Der Name Lutzi (Luzi) als Vor- oder Geschlechtsname ist im ganzen Oberhalbstein mit Ausnahme eben unseres Marmorera geschichtlich nicht gebräuchlich gewesen.

Gerade die nachweisbare Änderung des Lutzi in Luzio und Lozza im Bilde einer typischen Romanisierung der Namen läßt doch *eo ipso* darauf schließen, daß die Träger der romanisierten Luzi Walser-Lutzi waren. Sonst wäre ja eine Romanisierung überhaupt nicht notwendig gewesen.